

KINDER AUF DER PIRSCH



Kinderzeitschrift des Tiroler Jägerverbandes Nr. 26

Tierische Pflanzennamen

Von Adlerfarn bis
Zypressenwolfsmilch

Blumige
Greifvögel
und bunte
Raubtiere

HALLO KINDER!

Echt tierisch!



Birgit Kluibenschädli
zert. Jagd- und
Waldpädagogin

In dieser Ausgabe von „Kinder auf der Pirsch“ geht es um tierische Pflanzennamen. Wir waren dem Geheimnis auf der Spur, wie die Tiere in den Namen kamen und können nun lustige Geschichten rund um die bunten Blumen und ihre tierischen Begleiter präsentieren. Ganz sicher kennst du einige davon. Du kannst dein Wissen gleich im Rätsel oder beim Spiel testen oder ein hübsches Gänseblümchen basteln. Und das Kräutermärchen erzählt davon, wie der Natterkopf zu seinem Tiernamen kam.



Anja Waldburger
Tiroler Jägerverband

In der vorangegangenen Jubiläumsausgabe #25 haben wir ein Gewinnspiel rund um Bambi, das junge Reh, veranstaltet. Es haben uns über 60 Einsendungen aus ganz Tirol sowie aus vielen Orten in Österreich, Südtirol, Deutschland und auch aus Kanada erreicht. Das hat uns sehr gefreut und uns auch gezeigt, dass unsere jungen Leser Interesse an unserer Natur und an den Wildtieren haben. Für uns war deshalb jedes Kind ein Gewinner! Das Poster zeigt diesmal ein buntes Bild aus all euren Einsendungen!

Weidmannsheil, Birgit und Anja



Gehen zwei Wiesenblümchen spazieren. Sagt das eine: „Ich bin ein Gänseblümchen und du?“ Antwortet das andere: „Ich weiß eigentlich gar nicht, was ich bin.“ Nach einer Weile verabschieden sich die beiden Blümchen und das zweite sagt: „Vergiss-mein-nicht.“



Der Hase sitzt bei Doktor Eule im Wartezimmer. „Warten Sie schon lange?“, will Doktor Eule wissen. Antwortet der Hase: „Nein, ich bewundere nur die 1.623 Blumen auf Ihrer Tapete!“

Impressum:

KINDER AUF DER PIRSCH – NR. 26, HERBST 2020 Kinderzeitschrift des Tiroler Jägerverbandes.
Herausgeber, Medieninhaber: Tiroler Jägerverband, Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel. 0512-571093
Auflage: 18.600 Stück
Idee & Redaktion: Birgit Kluibenschädli/Kreativbüro Eleuhoof
Titelbild: Habichtskraut
alle Fotos: Birgit Kluibenschädli
Portrait: TJV
Illustrationen: Lisa Manneh
Layout: Bezirksblätter Tirol, Evelyn Schreder, Eduard-Bodem-Gasse 6/2, 6020 Innsbruck, Tel. 0512-320-0.

Wie die Tiere in den Namen kamen!

So manche Pflanze trägt in einem Teil ihres Namens ein heimisches oder ein exotisches Tier, wie z. B. das Gänseblümchen oder der Löwenzahn, aber auch der Bärenklau, die Kuhschelle oder die Spechtwurz gehören dazu.

Und manchmal glaubt man nur, dass sich ein Tier im Namen versteckt hat, aber es ist dann ein Mensch, von dem der Name kommt:

Z. B. hat das Fuchskreuzkraut seinen Namen zu Ehren des Botanikers Herrn Fuchs bekommen und die seltene Wulfenie hat auch nichts mit dem Wolf zu tun, sondern wurde nach dem Botaniker Herrn Wulfen benannt.

Wulfenie



Es gibt ganz unterschiedliche Gründe, wie die Tiere in einen Pflanzennamen kamen:

- ✓ Die Pflanze oder Teile von ihr sehen aus wie ein Tier.
- ✓ Die Pflanze gibt es so häufig wie eine bestimmte Tierart.
- ✓ Die Pflanze kommt dort häufig vor, wo auch ein bestimmtes Tier vorkommt.
- ✓ Bestimmte Tiere fressen die Pflanze gerne oder werden von ihr angelockt.
- ✓ Der Ort, wo die Pflanze wächst, wird mit einem Tier verbunden.
- ✓ Die Pflanze riecht so ähnlich wie ein Tier.



Tierische Pflanzennamen

von A wie Adlerfarn bis Z wie Zypressenwolfsmilch



Adlerfarn

Für den Namen des Adlerfarns gibt es gleich zwei Erklärungen: Einerseits erinnern seine Wedel an die Krallen eines Adlers und andererseits sieht man, wenn man den Stängel ganz unten abschneidet, im Querschnitt die Form eines Doppeladlers. Der Adlerfarn kommt in Wäldern häufig vor und oft in großen Mengen.

Storchenschnabel

Wenn die Blume verblüht, sieht die Frucht aus wie der spitze Schnabel eines Storches. Der Storchenschnabel kommt von trockenen Wiesen bis zum Sumpf vor und es gibt sogar eine stinkende Art von ihm.



Bocksbart

Wie der Bart bei einem Steinbock oder einem Ziegenbock ragen die Haare aus der abgeblühten Blume und haben dem Bocksbart seinen Namen gegeben. Der Bocksbart ist eine typische Wiesenblume.



Gamsbleam

Da das Gamsbleam (= Aurikel) hoch oben in den Kalkfelsen wohnt so wie die Gämsen, war das wahrscheinlich namensgebend. Diese Blume ist sehr selten und steht unter Naturschutz. Du findest sie auf der Rückseite der österreichischen 5-Cent-Münze.

Wolfsmilch

Diese Pflanze trägt ihren gefährlich klingenden Namen nicht ohne Grund. Schließlich ist ein hungriger Wolf ebenso bissig wie der Milchsaft der Pflanze. Unsere häufigste Wolfsmilch (Zypressenwolfsmilch) kommt auf sonnigen Wiesen und an Wegrändern vor.





Schafgarbe

Weil die Schafgarbe gern von Schafen gefressen wird oder auf Schafweiden häufig vorkommt, hat diese Pflanze ihren Namen erhalten. Da sie gut auf sonnigen Wiesen gedeiht, ist sie bei Schafen sehr beliebt. Ihre fein zerteilten Blätter werden im Volksmund übrigens als Mausleiterl bezeichnet.

Hahnenfuß

Beim Hahnenfuß waren seine Blätter für die Namensgebung verantwortlich. Sie erinnern nämlich an die Vogelfüße eines Hahnes. Hahnenfüße wachsen auf Wiesen und in Wäldern und sind giftig.



Hundsrose

Die anspruchslose Hundsrose kam zu ihrem Namen, weil sie so häufig vorkommt wie eine bestimmte Tierart, in diesem Fall der Hund. Sie wächst fast überall in Europa und gilt als Pioniergehölz.



Hirschholunder

Der alte Kräutermeister Hieronymus Bock, der dem Roten Holunder den weiteren Namen Hirschholunder verlieh, hatte selbst beobachtet, dass Hirsche die Blätter dieses Holunders gerne fressen. Der Hirschholunder wächst in den Bergen bis über 2.000 Meter.

Habichtskraut

Vermutlich kommt der Name von den Zungenblüten, die wie Habichtsschwinge aussehen. Und außerdem wachsen die Kräuter auf hohen Felsen, die nur für Habichte erreichbar sind. Die Sage überliefert, dass Habichte mit dem Milchsaft ihre Augen schärfen. Eine Art heißt sogar Mausohrhabichtskraut.



Kinder auf der Pirsch





UNTERHALTUNG

Spielen, basteln, rätseln

Spiel

Blumen raten

Alle Kinder bilden einen Kreis. Jeder bekommt einen Zettel auf den Rücken geklebt, auf dem ein tierischer Pflanzename steht. Jetzt darf man reihum Fragen stellen nach dem Tier im Pflanzennamen: z. B. „Lebe ich am Wasser?“, „Kann ich quaken?“, „Habe ich ein Fell?“, „Bin ich groß?“... Es darf nur mit Ja oder Nein geantwortet werden. Jedem Mitspieler darf man eine Frage stellen – so geht man von einem zum nächsten im Kreis. Es wird so lange gefragt, bis man herausgefunden hat, um welche „tierische Pflanze“ es sich handelt. Wenn man das Tier erraten hat, ist es sicher nicht mehr schwierig, auf die richtige Pflanze zu kommen!



Bärlauch

Basteln

Gänseblümchen



10 min.

ANLEITUNG:

- **Blüte:** Die Wattestäbchen werden halbiert. Vom gelben Moosgummi wird ein kleiner Kreis ausgeschnitten. Nun werden die Wattestäbchen im Kreis auf den Karton aufgeklebt, in der Mitte kommt der gelbe Moosgummi über die abgeschnittenen Enden. Das ist die Blüte.
- **Stängel und Blatt:** Der Pfeifenputzer wird einmal eingedreht zu einem Blatt, der Rest bleibt gerade, das wird der Stängel.
- Nun kann man den Stängel mit dem Blatt an die Blüte drankleben.
- Und fertig ist das hübsche Gänseblümchen!

MATERIAL

- ✿ Wattestäbchen
- ✿ gelber Moosgummi
- ✿ grüner Pfeifenputzer
- ✿ Karton ✿ Schere ✿ Kleber



Tierische Pflanzennamen

Wenn du das richtige Tier mit dem Ende des Pflanzennamens verbindest, weißt du, welche lustigen tierischen Namen die heimischen Pflanzen aus unseren Wäldern und auf unseren Wiesen haben.

Rätsel



... blümchen





... garbe





... lichtnelke





... schnabel





... rose





... fuß





... lauch



Ein Kräutermärchen

Zum Lesen und Vorlesen



Der Natternkopf

Vor undenklichen Zeiten, damals, als die ersten Blumen auf diese Welt kamen, ging ein Engel über die Lande, der die Aufgabe hatte, diesen Pflanzen Gestalt und Namen zu geben. Der liebe Gott, der Schöpfer alles Weltlichen, konnte ja schließlich nicht alles allein machen. Nun, da kamen sie, die Blumen. Viele schon in farbenprächtigen Kleidern, andere mit lustigen Pflanzengesichtern wie z. B. das Löwenmaul. Eines Tages ging der Blumenengel wieder über unsere Wiesen. Einem wundervoll duftenden, feingegliederten Blütenstern gab er den Namen „Federnelke“. Eine der Brennnessel ähnliche, aber nicht brennende Pflanze taufte er „Taubnessel“.



Plötzlich stand er vor einer neuen Pflanze, die wie eine grüne Säule kerzengerade in die Höhe wuchs. Schön war sie wahrlich nicht und der Stängel war ebenso wie die Blätter mit rauen Haaren übersät, so dass auch das Angreifen dieser Pflanze kein Wohlgefallen auslösen konnte. Da war sogar der arme Engel ratlos und fragte: „Was wünschst du dir für Blüten, du armes, hässliches Pflänzlein? Du darfst dir sowohl die Form als auch die Farbe aussuchen.“

Da sah diese grüne Kratzbürste erst auf die rechte Seite, wo die Wegwarte im schönsten Himmelblau strahlte und dann auf die linke Seite, wo die rosarote Federnelke vor sich hinduftete. Es fiel ihr so schwer, sich für eine Farbe zu entscheiden und gar erst für die Form der Blüte. Da bemerkte sie eine Ringelnatter, die friedlich in ihrem Schatten geruht hatte und sich nun züngelnd davon bewegen wollte. „Gib mir Blüten wie dieses Natternköpflein mit dem Zünglein darin“, sagte die Pflanze und beglückte damit die Ringelnatter, die sich so sehr freute, dass jemand ihr gleichen wollte. „Aber welche Farbe sollen die Blüten haben?“, fragte der Engel. „Blau wie die Wegwarte und ein rosa Zünglein wie die Federnelke“, wünschte sich die Pflanze. Und so wurde dieses rauhaarige Gewächs zu einer wunderschönen Blume, dem Natternkopf, und sie soll uns immer daran erinnern, dass alle Geschöpfe dieser Welt liebenswert und schön sind.

Aus dem Buch „Kräutermärchen“ von Miriam Wiegele, Österreich

Man sieht dem Natternkopf heute noch an, dass er eine „Kratzbürste“ aus der Familie der Raublattgewächse ist, aber das Blau seiner Blüten versucht an herrlichen Sommertagen, mit dem Blau des Himmels in Konkurrenz zu treten.

Der Natternkopf erinnert mit seinen gespaltenen Griffeln an das aufgesperrte Maul einer Schlange. Kein Wunder, dass die Pflanze den Ruf hatte, Schlangenbisse zu heilen, ja sogar vor ihnen zu schützen.



Tiroler Steinbockzentrum im Pitztal

St. Leonhard
Gde. St. Leonhard

NEU

In St. Leonhard im Pitztal ist im Juli ein Steinbockzentrum mit Freigehege und Museumsgebäude eröffnet worden. Es soll die gelungene Wiederansiedlung dieser Wildtiere dokumentieren. Denn die Steinböcke galten in Tirol seit dem 17. Jahrhundert als ausgerottet. In den 1950er Jahren war das Gemeindegebiet Schauplatz der ersten Wiederansiedlung von Steinböcken in Tirol. Mittlerweile leben in Österreich wieder 4.500 Tiere.

Das Gelände umfasst Themenwege, das „Haus am Schrofen“, einen Infobereich und eine Ausstellung zur Kulturgeschichte des Pitztals sowie zum Steinwild, das Restaurant „Ansitz“ mit großzügigem Spielgelände für die Kinder, das Wildtiergehege sowie den Schrofenhof, der als ältester Hof im Tal gilt.

Von der zweigeschoßigen Ausstellung gelangt man über eine Brücke direkt ins Steinbockgehege. Hier kann man den Tieren nahekommen, ohne ihnen zu nahezutreten. Das Steinwild hier ist Menschen gewohnt. Sieben Steinböcke leben im 2.500 Quadratmeter großen Gehege. Auch zwei Steinkitze sind dabei. Zudem kann man Wissenswertes über die Besonderheiten dieser Tiere erfahren. Auch zahlreiche Murmeltiere sollen bald in einen 150 Quadratmeter großen Bereich einziehen.



ÖFFNUNGSZEITEN:

Mai bis Oktober: Mo–So von 10–17 Uhr
(Kartenverkauf bis 16 Uhr)

Dezember bis April: Do–So von 10–16 Uhr

Tel. +43 5413 20358

www.steinbockzentrum.tirol

